

## 1. Thessalonicher 4, 1-8

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis 9. Oktober 2016

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Brief des Apostel Paulus an die Thessalonicher im 4. Kapitel: Ich lese ihn in der Übersetzung nach der Bibel in gerechter Sprache:

*Im Übrigen, Brüder und Schwestern, ermutigen und bitten wir euch in Jesus, der uns leitet: Wie ihr von uns gelernt habt das Leben zu führen und Gott zu gefallen, so lebt ihr ja auch; zeichnet euch immer mehr darin aus. Ihr wisst doch, welche Anordnungen wir euch gegeben haben im Namen Jesu, der uns leitet.*

*Dies ist nämlich Gottes Wille, eure Heiligung. Ihr sollt euch von der Prostitution fernhalten. Jede und jeder von euch soll lernen, das Gefäß des eigenen Körpers heilig und in Ehren zu halten und nicht in leidenschaftliche Gier zu verfallen wie die Menschen der Völker, die Gott nicht kennen. Und ihr sollt eure Geschwister vor Gericht nicht übervorteilen und euch bereichern. Gott verfolgt dies alles, wie wir euch schon früher gesagt und bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zu einem unreinen, sondern zu einem geheiligten Leben berufen. Wer dies ablehnt, lehnt deshalb nicht Menschen ab, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist in euch hineinlegt.*

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....**

**Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,

*Gott hat uns zu einem geheiligten Leben berufen.*

Das wissen wir, das haben wir gelernt, aber was heißt das eigentlich?

Die meisten von uns kennen die Schilderungen puritanischer Lebensweise des 17. Jahrhunderts. Kein Tanz, kein Kartenspiel, keine Freude am Sex. Besser überhaupt keine Freude an irgendetwas.

Nein, so hat es Jesus, der Wasser zu Wein verwandelte und Gastmähler hielt, sicher nicht gemeint.

Aber wie dann?

Dass Gott Anspruch auf unser Leben erhebt, darin sind wir uns ja einig. Alle glaubenden Menschen - Juden, Christen, Muslime- tragen diese Frage in sich: Gott, bin ich dir recht? Ist mein Leben gut vor dir? Lebe ich es richtig, so wie du es willst und es für mich stimmt auch in deinen Augen?

Diese Fragen kennen wir alle.

Und da kriegen wir heute als Antwort ein ziemliches Sammelsurium an Bibelworten vorgesetzt.

Aus dem Evangelium:

***Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen***

***Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.***

Und aus dem Predigttext:

***Dies ist Gottes Wille: eure Heiligung.***

Wie gehört das alles zusammen, habe ich mich gefragt.

Und habe drei Überschriften gefunden.

Bei mir selbst sein  
Beim anderen sein  
Bei Trost sein

### **Bei mir selbst sein**

*Ihr wisst doch, was Jesus von euch will,* sagt Paulus zu den Thessalonichern. Das ist für mich das erste.

Ich weiß und Sie wissen.

Ich muss mich nicht ständig fragen, ob ich recht bin und es recht mache. Ich muss mich nicht ständig verunsichern. Es ist mir gesagt. Ich bin ermutigt, gestärkt und unterwiesen für mein eigenes Leben. Gott hat mir alles mitgegeben, was ich brauche für meine Lebensführung. Ich muss nicht ständig neue Baustellen aufmachen. Eigentlich geht es immer nur um das gleiche. Mein Herz in Gottes Hand legen. Es gibt einen tiefen Sinn für mein, für dein Leben, auch wenn er manchmal verborgen ist.

Ich habe gestern ein langes Gespräch geführt mit einem, der nicht weiß, ob er sich bewerben soll für eine Stelle. Und es wurde deutlich, die Stelle ist es nicht. Aber er wird älter, er findet, die Zeit läuft ihm weg und vielleicht kommt die Traumstelle gar nicht mehr.

Und dann Gott vertrauen, ihm das eigene Herz hinlegen, klären, wer du vor Gott und dir selbst bist und dann: heute leben, das was ist. Du hast alles mitgekriegt, was du brauchst dafür.

### **Beim anderen sein**

Jesus sagt:

*So sind sie nun nicht mehr zwei sondern ein Fleisch. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.*

Und Paulus sagt:

*Ihr sollt euch von der Prostitution fernhalten. Jede und jeder von euch soll lernen, das Gefäß des eigenen Körpers heilig und in Ehren zu halten*

Also um Ehe geht es, um Liebe geht es, um Sexualität geht es.

Dazu ein paar Gedanken von einer, die als single lebt.

Im Evangelium von heute streiten sich die Pharisäer mit Jesus.

Die Pharisäer sagen: *Mose hat zugelassen, sich zu scheiden.*

Jesus sagt: *Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.*

Die Pharisäer haben Recht. Die Pharisäer sehen, dass zwei Menschen sich unerträglich werden können. Dann ist weise, Scheidung zu erlauben und Menschen nicht unerträgliches zuzumuten.

Das jüdische Gesetz mit der Ehescheidung ist weise und darin gütig.

Aber Jesus hat auch Recht.

Jesus beruft sich auf einen Ursprung, der älter ist als das jüdische Gesetz.

Er beruft sich auf den Ursprung von allem. Auf Gottes gute Schöpfung. Und da ist der erste Satz:

*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.* Gott ist der

Erfinder der Liebe. Gott ist der Erfinder davon, dass

Menschen sich zueinander hingezogen fühlen, Tisch und Bett und Konto teilen und sich aneinander und ineinander verlieren.

Daran erinnert uns Jesus:

alle Liebe ist von Gott. Lasst sie euch schenken, lebt sie, wo sie euch begegnet, mit Körper, Seele, Herz, Verstand.

Ich bin umgeben von Paaren, die miteinander älter werden. Sie haben alle gelernt, vom anderen nicht das ganze Glück zu erwarten, sondern vielleicht nur das halbe Glück. Sie haben gelernt, den unscheinbaren Alltag zu teilen. Sie sind sich nicht Himmel auf Erden. Aber mir scheint, dass sie sich Brot sind, manchmal Schwarzbrot, manchmal Rosinenbrot. Manchmal Wasser, gelegentlich Wein. Es sind Paare, die sich Fragment sind auch in der Beziehung, und gerade darin glücklich.

Und wir anderen, die wir single sind? Freiwillig oder unfreiwillig? Was ist uns gesagt?

Es gibt nicht nur uns.

Es gibt eine Welt.

Es gibt die Familien,  
Freunde und Freundinnen.

Es gibt große Themen.

Es gibt berufliche Herausforderungen.

Es gibt Arbeiten und Aufgaben.

Es gibt Grund zur Empörung in unserer Welt und Grund zum Glück, das nicht in uns liegt, für das wir aber gebraucht werden.

Wenn wir uns gegenseitig zum Gelingen helfen, dann wird Gott wirklich in unserer Welt. Wenn ich mehr habe, als ich brauche und neben mir leidet einer Not, dann wird Gott in der Welt wirklich, wenn ich abgebe. Wenn ich die Not des anderen wahrgenommen habe, wenn ich sie in mein Herz hineingelassen habe, und dann sein Glück erlebe, dass die Not vorüber ist, dann macht das auch etwas mit meinem Herzen. Dann werde ich ebenfalls wirklich als Mensch Gottes.

Und wenn einer denkt, mich liebt keiner, dann könnte er oder sie daraus doch den Satz machen: wer braucht gerade meine Liebe?

Mir erzählt eine, wie sie lange sich und ihren eigenen Wert seit der Kindheit in Frage gestellt hat. Sie hat sich Hilfe geholt, ist in Beratung gegangen und jetzt erzählt sie mit leuchtenden Augen, wie sie in einer Lern- und Spielgruppe für Flüchtlingskinder arbeitet und ihr Leben reich ist an Liebe von und für andere und sie sich gar nicht mehr die Frage nach ihrem Wert stellt.

*Es ist nicht gut dass der Mensch allein sei.* Alle Liebe ist von Gott. Dafür dürfen wir Gott loben und preisen, ob als Mann oder als Frau, in Partnerschaft oder allein.

Wir sind umgeben von einer Fülle an Liebe, die uns reich macht.

### **Und schließlich das dritte**

#### **Bei Trost sein**

Jesus erinnert uns im Evangelium von heute daran: *Wer das Reich Gottes nicht empfängt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*

Mein Leben ist Geschenk. Ich bin nicht Gott.

Ich darf und ich werde Fehler machen. Ich stehe nicht für die Endgültigkeit meines Lebens. Das hat ein anderer schon lange getan.

„Ich bin, was ich bin, durch andere;

Ich glaube, was ich glaube, dank anderen.

Und so,

mit jedem Atemzug:

Leben aus geselliger Gnade.“ (Kurt Marti)

So sitzen wir hier zusammen in dieser Kirche:  
Aus geselliger Gnade, gemeinsam unterwegs,  
gemeinsam in Demut vor Gott,  
gemeinsam im Hören, im Singen, im Beten.  
Bei Trost sein heißt schlicht:  
Mich und diese Welt ganz Gott anvertrauen.  
Gottes Name soll groß werden, nicht unser.  
Gottes Reich soll kommen, nicht unsers,  
sein Wille geschehen, nicht unser.  
Und alles Scheitern in dieser Welt sagt uns: wir sind  
unterwegs. Noch nicht angekommen.  
Aber unterwegs dürfen wir wissen:  
Gott ist mit seinem Geist in uns und bei uns. Und mehr  
brauchen wir nicht, um seine Heiligen zu sein. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem  
Herrn. Amen.